

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. December v. J. am Domkapitel zu Verona den Erzpriester von Chiesanovo, Stephano Crosatti, zum Kanonikus di St. Taddeo, den Professor der Philosophie am bischöflichen Seminar zu Verona, Settimo Arrighi, zum Kanonikus di St. Pietro, und den Lehrer am dortigen Municipal-Gymnasium, Antonio Mendini, zum Kanonikus di St. Marco allergnädigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. December v. J. die Gräfin Ernestine Saint Genois zur Ehrenname des freiweltlich adeligen Damenstiftes Maria Schul zu Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. December v. J. die von dem Bürgermeister Karl Haas und von mehreren Bürgern der Stadt Braunau in Oberösterreich beabsichtigte Errichtung eines Gewerbevereins, und die Statuten desselben allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das Staatsministerium hat den Distriktskommissariats-Adjunkten, Grafen Ferdinand Consolati, zum Delegations-Kommissär dritter Klasse im lombardisch-venetianischen Königreiche ernannt.

Das Finanzministerium hat die bei der Landes-Hauptkasse in Brünn erledigte Direktorenstelle dem Kontrolleur dieser Landeshauptkasse, Anton Perlepp, verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat den Postamtsverwalter, Anton Dudzinski, in Warasdin zum Postamtsverwalter in Ofen ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat den Postamtskontrolleur, Johann Polorny, in Hermannstadt zum Postamtsverwalter daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur

Deutsch-dänischen Angelegenheit.

Der deutsch-dänische Konflikt hat in den letzten Monaten des verfloffenen Jahres in Folge von bekannten Ereignissen eine so ernste Wendung genommen, daß es aller Besonnenheit, aller Vorsicht der unmittelbar beteiligten Kabinete bedürfen wird, um eine schwere Katastrophe von Deutschland und von Europa abzuwenden. Das Vermengen der Erbfolgefrage, welche als neues Element zu dem Verfassungsstreite des Bundes mit Dänemark hinzutreten ist, mit diesem ursprünglichen Kerne der deutsch-dänischen Differenz droht denselben zu einer internationalen, einer europäischen Frage auszuweihen und dies eben beschwört jene Gefahren heraus, welche uns aus dem alten Jahre in's neue hinüberbegleiten. Schon hat die mächtigste maritime Macht in ihrem Namen und in demjenigen der beiden anderen außerdeutschen Großmächte ihre Stimme zu einer Warnung erhoben, welche uns nichts weniger ernst ist, weil sie, gemäß den Formen des Verkehrs unter Staaten wie in der gebildeten Gesellschaft, noch nicht alsbald mit dem Aeußersten droht. Sie hat aber den ersten Schritt gethan, dem aller Voraussicht nach, falls er fruchtlos bleibt, der zweite folgt, aller Voraussicht nach

sagen wir, weil diese große Macht hier ihre eigenen Interessen zu wahren hat, weil es sich um eine Stellung a cheval zwei Meere handelt, von denen die Nordsee bis jetzt unbesritten dem vorherrschenden Einfluß Englands untersteht, ein Einfluß, den zu behaupten eine Lebensfrage für dieses Reich ist, während das baltische Meer kaum eine geringere Wichtigkeit für Englands Weltstellung hat. Es handelt sich also hier um maritime Interessen, auf welche England ein ganz anderes Gewicht zu legen pflegt, als auf rein kontinentale Fragen, wie z. B. die polnische, so zwar, daß, wenn Danzig noch in der Gegenwart ein polnischer Hafen wäre, England unbestreitbar auch die letzterwähnte Frage bis zu den äußersten Konsequenzen verfolgt hätte. Wenn nun gleichwohl die beiden deutschen Großmächte eben am Bunde für den Fall, daß die dänische Regierung in der Verfassungsangelegenheit nicht nachgibt, die Besetzung und Inpfandnahme Schlesiens beantragten, so beweisen sie hiedurch hinlänglich, da sie, abgesehen von den besondern Schwierigkeiten ihrer europäischen Stellung, die dem Bunde erwachsenden Lasten für sich allein schon formal zu zwei Dritteln zu tragen haben, daß sie darauf gefaßt sind, alle Konsequenzen auch der bedenklichsten Sachlage auf sich zu nehmen, sobald in Wahrheit deutsches Recht und deutsche Interessen in Frage stehen.

Doch werden Oesterreich und Preußen dieses Recht und diese Interessen nicht dadurch gewahrt finden, daß die Basis ihres Antrags, nämlich der Bundesbeschluß der Exekution, welche das Vorhandensein eines faktischen Besitzers, der unzweifelhaft König Christian IX. ist, voraussetzt, von Beginn der Ausführung der beschlossenen Maßregel an gänzlich verrückt werden soll. Wohl werden die deutschen Großmächte hierin eben jene obengedachte Vermengung der Erbfolge mit der Verfassungsfrage erblicken müssen, welche die Intervention des Auslandes geradezu herausfordert, indem sie an die Stelle der korrekten Schritte, um eine allseitig befriedigende Lösung herbeizuführen, tumultuarisch vorwärtsdrängende Bestrebungen von jedenfalls prekärem Erfolg, und an die Stelle des Rechtes Deutschlands und der Herzogthümer die Zerreißung der dänischen Monarchie zu setzen sucht. Das ist der Weg, auf dem man vielleicht, wenn man die Macht dazu hat, zu Annexionen gelangt, welche die Karte Europa's umgestalten, aber nicht die Bahn, welche dem deutschen Bunde, zum Zwecke der „Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten“ gegründet, unabänderlich vorgezeichnet ist. Hiedurch sind ihm Pflichten auferlegt, auf deren Erfüllung zu achten, vor Allem seinen mächtigsten Mitgliedern obliegt, welche die europäische Lage von einem höheren Standpunkte aus zu beurtheilen vermögen, und welche im Falle großer und welthistorischer Komplikationen doch zunächst zu Anstrengungen und Opfern berufen sind, indem sie nicht nur mit ihren Bundeskontingenten in erster Reihe den Kampf aufzunehmen, sondern auch die schwächeren Bundesgenossen zu decken haben. Die Erfüllung jener Pflichten ist also ein oberstes und peremptorisches Gesetz dessen strenge Beobachtung allein noch die Rettung in sich birgt vor den schweren Gefahren, unter deren Druck unser Vaterland das Jahr 1864 beginnt.

Eine Taktlosigkeit.

Die Journale veröffentlichen zwei seltsame Schriftstücke, einen Brief des Prinzen Friedrich von Augustenburg an Napoleon, und dessen Antwort darauf, welche in der „D. D. V.“ eine scharfe, wie uns aber scheint, sehr richtige und gerechte Beurtheilung erfahren. Wir reproduzieren dieselbe, ohne unsere Leser mit den beiden Briefen zu behelligen.

Von allen kleinlichen Naturen sind diejenigen am übelsten daran, denen das Schicksal in seiner Ironie es vorbehalten hat, inmitten großer Katastrophen eine Rolle zu spielen, sagt das erwähnte Blatt, und die dann Angesichts aller Welt zeigen müssen, wie sie sich völlig außer Stande fühlen, an irgend etwas Anderes als an ihr liebes Ich zu denken. Wir haben die schwierige Lage, in welcher der Herzog von Augustenburg sich seit dem Tode Friedrichs VII. befindet, keinen Augenblick verkannt und deshalb sorgfältig mit unserm Urtheile über seine persönliche Stellung zu der obsehenden Frage zurückgehalten. Gar Vieles an dieser sagte uns wenig zu. So die Unklarheit, die fort und fort darüber ruhte, ob er vor zwölf Jahren für die Verzichtleistung auf seine Erbfolge von Dänemark eine runde Summe baaren Geldes genommen oder nicht; so die Halbheit, mit der er eine provisorische Regierung ferne vom Schusse in Gotha organisirte, während er das Handeln den Schleswig-Holsteinern überließ; so namentlich seine jegliche Reise nach Kiel, wo er sich „als Privatmann dem Volke zeigt“, sich darauf jedoch schnell wieder zurückzieht, „um den Bundeskommissären ihr Amt nicht zu erschweren.“ Er scheint sich in Kiel „drei Tage lang“ aussetzen zu wollen, wie ein Heiligenbild, als ob er dadurch der Bewegung eine Art legitimirter Welthe zu geben hoffte — gleich bereit, zu verschwinden, wenn es schief geht, und zuzugreifen, wenn sich etwas machen läßt. Aber alles Das wollen wir ihm verzeihen! Die nationale und die dynastische Seite der Sache fallen nicht unbedingt in Eins zusammen. Für jene muß ganz Deutschland einstehen; diese ist lediglich Angelegenheit der Herzogthümer, die mit sich darüber in's Reine kommen müssen, ob sie ihre Zukunft in die Hände des Prinzen von Augustenburg legen wollen. Wir warnten nur, Sorge zu tragen, daß die dynastische Frage nicht die national-freieitliche überwuchere; wir warnten um so dringender, mit je größerer Unmassung sich die Behauptung breit machte, daß beide von einander gar nicht zu trennen seien.

Friedrich VIII. will um jeden Preis zu seinem Herzogthute kommen. Die nationale Erhebung ist ihm ein Mittel zum Zwecke, um den Augustenburgern wieder zu dem Besitze Schleswig-Holsteins zu verhelfen. Wie Deutschland selber dabei fährt, ist ihm so vollständig gleichgültig, daß er jegliche Rücksicht auf die Bestimmung der Deutschen bei seinem Unternehmen verschmährt, denn einen ärgeren Schlag in's Gesicht als durch seinen unwürdigen Bittelbrief an Napoleon konnte er diesen nicht versetzen. Er sucht seinen verloren gegangenen Herzogthut, weiter nichts! Wenn Deutschland ihm denselben erobert, ist ihm schon recht; aber ein geschiedter Mann hat stets zwei Sehnen am Bogen, also auch bei Napoleon frischweg angeknöpft. Daß Deutschlands Ehre dabei auf dem Spiele steht, die Differenz mit Dänemark als eine reindeutsche Angelegenheit zu behandeln; keinen fremden Staatsrichterspruch zu dulden, wenigstens so lange nicht, bis Dänemark für den schmäblischen Bruch der Verträge von 1851 und 1852 die wohlverdiente Züchtigung erhalten: davon weiß er nichts, will er nichts wissen. Was geht's ihn auch an? Die Deutschen mögen ihm seinen Herzogthut herausbauen, wenn sie können; was kümmert ihn das Uebrige? Uns dünkt, Se. verzogliche Gnaden sind gut genug, sich à la Mitofsch Obrenowitsch um einen südslavischen Dynastensuhl zu raufen, wobei es jedem von beiden Kämpfenden einerlei ist, ob er schließlich ein Vasall Rußlands oder Oesterreichs, Englands oder Frankreichs bleibt, wenn er sich nur wohl oder übel behauptet. Für eine deutsch-nationale Erhebung aber ist eine Persönlichkeit, die gleichzeitig in der unterthänigsten Weise in den Tullerien suppliziert, nicht einmal als Symbol, geschweige denn als Führer zu brauchen.

Und doch! wenn nicht sein Patriotismus ihn abhielt, sich an der Heiligkeit des deutschen Enthusiasmus zu vergreifen, so hätte ein wenig Klugheit es ihm verbieten sollen. Das Herz im Leibe dreht sich uns um vor Widerwillen, wenn zu derselben Zeit, wo Deutschland seine besten Kräfte aufbietet, um sich der moralischen Suprematie Frankreichs zu erwehren, ein sein wollender deutscher Fürst in Compiègne scherzweil wie ein erster Hofschanze, seine trübe Vergangenheit „unter weit bescheideneren Verhältnissen“ — *si parva licet componere magnis!* — mit der Napoleons in Parallele bringt: und zum Schluß „die Entscheidung“ seiner Sache „ohne Besorgniß . . . vertrauensvoll . . . dem hochherzigen Wohlwollen“ des französischen Kaisers anheimstellt. Er erklärt, es als ein Glück zu betrachten, daß er die Nationalitätenpolitik Napoleons begünstigen helfe, versichert, daß ganz Europa Louis Napoleon „für seine edlen Bestrebungen“ in dieser Beziehung „zu Danke verpflichtet ist“; beruft sich auf die Sympathien Sr. Majestät „für die unterdrückten Völker.“

Solche Aeußerungen thut der Mann, der nichts sehnlicher wünscht, als daß die österreichischen Truppen, welche in Holstein die Sache Deutschlands mit dem Schwerte vertreten, sich zugleich auch seiner Erfolge annehmen mögen!

Oesterreich.

Wien, 1. Jänner. Ueber das Kommando der österreichischen Truppen in Hamburg sind viele Mittheilungen durch die öffentlichen Blätter gegangen, welche sowohl von Seite der hamburgischen Behörden, wie von jener der österreichischen Berichtigungen erfordern. Neuerlich hieß es, General Graf von Gondrecourt sei in Prag gewesen, und man schloß daraus auf seine Abberufung. Es wird uns mitgetheilt, daß Graf Gondrecourt seinen Posten an der Spitze des österreichischen Exekutionskorps keinen Augenblick verlassen hat, und die aus einer unrichtigen Prämissen gezogene Folgerung seiner Abberufung unbegründet sei. Auch hören wir, daß der vielbesprochene Besuch des österreichischen Generals bei dem Kommandanten der dänischen Truppen in Altona gar nicht stattgefunden haben soll.

Seit einigen Tagen geht in Triest das Gerücht, daß zwei Panzerfregatten bemannt werden sollen, um nach dem Belt abzugeben. Daß in der Marine gewisse Vorkehrungen getroffen werden, ist gewiß. Es wurden Beratungen abgehalten, zu denen auch der Contre-Admiral v. Wüllerstorff aus Venedig und der Hafenadmiral Monelli von Pola berufen wurden.

Wetz, 31. December. Gestern Abends hat sich hier ein eben so empörender wie beklagenswerther, fast unerklärlicher Vorfall ereignet. Ein Advokat sah mit mehreren Bekannten in einem Gasthause, als ein Geschworener des Wetzler Komitates eintrat und sich zu ihnen setzte. Er kam wahrscheinlich von einer Reise, denn er war mit einem mehrläufigen (Revolver oder Doppel-Terzerol) Gewehr bewaffnet, das er, bevor er sich niederlegte, an die Wand hängte. Er ließ sich mit dem Advokaten in ein Gespräch ein, das allmählig in einen Streit ausartete, und in dessen Lauf der Geschworene das Gewehr von der Wand riß und auf den Advokaten abfeuerte. Dieser wurde im Gesichte schwer verwundet und heute Morgens war noch nicht konstatirt, ob er dabei ein Auge eingebüßt habe oder nicht. Ein Freund des Geschworenen wollte diesem das Gewehr aus der Hand reißen, und der Rasende feuerte auch auf ihn einen Schuß ab, der jedoch glücklicherweise nicht traf. Wie man hört, hat der Streit damit die schreckliche Wendung genommen, daß der Geschworene über die Mutter des unglücklichen Advokaten in beleidigenden Ausdrücken sprach. Doch was immer den blutigen Ausgang herbeigeführt haben mag, so wird jedenfalls eine um so strengere Abndung des brutalen Aktes erwartet, dessen sich ein Beamter schuldig gemacht hat.

Bemberg, 30. December. Die achtzig bei der Affaire von Radziwlow von den Russen gefangenen österreichischen Untertanen befinden sich, wie die letzten Nachrichten, die aus Brody einlaufen, melden, nun doch bereits auf dem Wege nach Sibirien; die Hoffnung, daß dieselben gleich den elf minderjährigen, bei Radziwlow gefangenen Insurgenten an Oesterreich ausgeliefert werden würden, hat sich demnach nicht bewährt. Indessen scheinen doch zwischen den beiderseitigen Regierungen betreffs dieser Gefangenen Verhandlungen geführt worden zu sein, und dieser Umstand den Transport derselben in etwas verzögert haben. Was das Schicksal anbetrifft, dem unsere Staatsangehörigen entgegengehen, so ist dasselbe nicht ein gleiches. Die Minderzahl ist zu zehn- bis zwölfs-jähriger Arbeit in den sibirischen Bergwerken, die Mehrzahl zur „Anstiedlung in Sibirien“ verurtheilt, und wurden, Privatnachrichten zufolge, noch im letzten Augenblicke, und wohl auf Verwendung der österreichischen Regierung, einige zur Zwangsarbeit Verurtheilte zur Anstiedlung begnadigt. Die Nachricht des „Dz. Pow.“, daß die Anstiedlung in einigen nicht

besonders entfernten Gegenden Rußlands stattfinden, auch die Gefangenen den bei Transportirungen nach Sibirien üblichen Prozeduren nicht unterworfen würden, ist unrichtig. Briefen zufolge, welche von Theilnehmern an ihre Angehörigen gerichtet wurden, werden die Gefangenen in den Amurgegenden, östlich vom Baikalsee, angesiedelt, und wird mit ihnen, betreffend die Transportirung und Verpflegung, gar keine Ausnahme gemacht. Dieselben erhalten vier Kopelen täglich, und werden, wie dieß üblich, in Haufen zusammengengebunden, mit geschorenem Haupte und zu Fuß, von reitenden Kosaken eskortirt. (Pr.)

Ausland.

Dresden, 1. Jänner. In einer Zirkularnote vom 28. v. M. empfiehlt die preußische Regierung ihren im Verein mit Oesterreich beim Bunde gestellten Antrag wegen Inpfandnahme Schleswigs.

Eine Zirkularnote des Herrn v. Beust spricht sich gegen die Bundesmitglieder für das Successionsrecht des Herzogs von Augustenburg aus, jedoch einweisen nur in Holstein; bezüglich Schleswigs will Sachsen die Frage offen lassen.

Frankfurt, 1. Jänner. Rußland hat durch seinen Gesandten erklären lassen, es werde seine Erbansprüche geltend machen, wenn Christian IX. nicht als Successor in den Herzogthümern anerkannt werden sollte.

Berlin, 1. Jänner. In einer Zirkulardepesche v. 28. v. M. macht die preußische Regierung die deutschen Höfe aufmerksam auf den Charakter der Bewegung, welche der deutsch-dänische Streit hervorgerufen, bedauert, daß man in solcher Weise eine staatsrechtliche Frage zur Entscheidung bringen wolle, und weist auf etwaige Konsequenzen hin.

Hannover, 30. December. Gestern Nachmittag 4 Uhr traten hier Mitglieder verschiedener Schleswig-Holstein-Comitès im Lande Hannover zu gemeinsamer Berathung zusammen. Rudolf von Bennigsen übernahm den Vorsitz. Es wurde die Zusammenberufung einer Landesversammlung beschlossen. Als Termin wurde der 10. Jänner, als Ort die Stadt Hannover festgesetzt.

Hamburg, 1. Jänner. Verlässliche Kopenhagener Berichte melden, daß nach Annahme der Missions Hall's General Oxholm den Versuch unternommen hatte, ein Ministerium zu bilden. Der Versuch ist gescheitert. Erst darnach übernahm Monrad den Auftrag, ein Ministerium zu bilden.

Ploen, 28. December. Gestern war ein stürmischer Tag für unsere kleine Stadt. Es war noch dunkle Nacht, als die 300—400 Mann Holsteiner, welche aus Lauenburg hierher verlegt worden sind, zum Ausrücken, angeblich nach Preetz, aufmarschirt standen. Aber die Ploener waren schon massenweise auf den Beinen und forderten die Soldaten unter Hurrah und Schleswig-Holstein auf, zu bleiben. Die Offiziere baten und versprachen, den Leuten ihren Permissionschein in Preetz zu geben; die Soldaten aber weigerten sich laut, einige traten sogar vor und erklärten, daß sie nicht mitgehen und nicht gegen ihre Landesleute kämpfen wollten. Um 8 Uhr gab man die Sache auf und beorderte die Leute um 10 Uhr auf den Platz. Eine Staffette hatte etwa 300 Mann Dänen mit einem Oberlieutenant von Ushberg requirirt. Der Letztere trat um 10 Uhr vor die Front und that sein Möglichstes, die Leute zu überreden. Er gab sein Ehrenwort, daß sie in Preetz permittirt werden sollten; es half nichts. Er hielt ihnen vor, daß sie dem Könige geschworen hätten und im Begriffe ständen, ihren Eid zu brechen; aber die Menge rief auf Plattdeutsch, sie hätten einen Fahneid geleistet. Endlich forderte der Oberlieutenant eine definitive Erklärung, ob die Soldaten, die ihrem Könige Treue geschworen, sich weigern würden, zu folgen. Antwort: Ja. Darauf erklärte er, daß sie hier permittirt werden sollten. Ein Bürger trat vor und verlangte Garantie, daß man den Permittirten nichts in den Weg legen werde. Ein Paar Offiziere drangen auf ihn ein, aber die Menge drängte sie zurück. Die Soldaten legten dann größtentheils ihre Waffen in der Reitbahn ab, aber das Volk ermunterte sie, dieselben wieder aufzunehmen. Plötzlich hieß es: die Dänen kommen. Es waren die von Ushberg requirirten 300 Mann. Man sammelte sich. Es wurden einzelne Schüsse abgegeben und wieder geladen; aber es fehlte jegliche Leitung. Die Permittirten legten die Waffen ab und marschirten fort in ihre Heimat.

— Die vierhundert holsteinischen Soldaten, welche in Ploen sich geweigert hatten, den sie befehlenden dänischen Offizieren Folge zu leisten, sind am 28. December in Hamburg angekommen. Man erwartet dort mit großer Bestimmtheit, daß noch größere Heeresabtheilungen diesem Beispiel folgen würden. Wahrscheinlich wird eine der nächsten Maßregeln des Bundes die Forderung an Dänemark sein, die mit der dänischen Armee verschmolzenen holsteinischen Truppen in ihre Heimat zu entlassen und sie

ihres Fahneides zu entbinden, den sie gezwungen einem Fürsten geleistet hätten, welchen der Bund noch nicht anerkannt hat. Ueberhaupt ist die Stimmung in der dänischen Armee, namentlich unter den Jütländern, die vom Kriege nichts wissen wollen, eine sehr prekäre.

Nachrichten aus Rom vom 26. December v. J. melden: Bei Entgegennahme der Glückwünsche der Kardinäle hielt Seine Heiligkeit eine Allocution, in welcher er nach Erinnerung an die Triumphe der verfolgten Päpste die Hoffnung ausdrückte, daß die Kirche die usurpirten Provinzen wieder zurück erhalten werde, wenn sie mit Festigkeit, Beharrlichkeit und Klugheit zu Werke geht. Beim Empfang der Staatswürdenträger erklärte der Papst, er sehe schweren Ereignissen entgegen, welche das nächste Jahr bringen wird; bleiben wir, fügte er hinzu, ruhig, denn die Kirche triumphirt endlich doch.

Turin, 29. December. Die „Italia“ veröffentlicht zwei Schreiben Garibaldi's, deren erstes die Anzeige der Niederlegung seines Mandats dem Präsidenten der Deputirten-Kammer anzeigt. Demselben war ein zweites Schreiben beigelegt, eine Abschrift des Briefes Garibaldi's an seine Wähler in Neapel, das selbe lautet folgendermaßen: „Caprera, den 21. December 1863. An meine Wähler in Neapel. Als ich zweihundertneunundzwanzig Abgeordnete des italienischen Parlamentes durch ihr Votum den Verkauf eines italienischen Bodens anerkennen sah, hatte ich ein Vorgefühl, daß ich nicht lange in der Versammlung dieser Männer sitzen würde, welche blind die Glieder des Vaterlandes zerissen, das sie berufen waren, neu herzustellen. Dennoch haben Freundesrath, die Hoffnung auf entschädigende Ereignisse und ein unveränderliches Gefühl der Anhänglichkeit an meine Wähler mich an diesem Posten festgehalten. Aber heute, da ich auf den Verkauf Nizza's die Schmach Siziliens folgen sehe, welches ich stolz sein würde, mein zweites Adoptiv-Vaterland zu nennen, jetzt, meine Wähler, sehe ich mich geübtigt, Ihnen ein Mandat zurückzugeben, welches mein Gewissen ankettet und mich indirekt zum Mitschuldigen von Fehlern macht, die nicht die meinigen sind. Nicht allein die Anhänglichkeit ist es, die ich Sizilien, dem mutigen Vorkämpfer so mancher Revolutionen schulde, sondern der Gedanke, daß man in ihm Recht und Ehre beleidigt und dadurch die Wohlfahrt ganz Italiens gefährdet, welche mich zu diesem Entschluß gebracht hat. Dessenungeachtet ist es nicht dieses, was mich hindern wird, mich mit dem Volk unter Waffen auf dem Wege nach Rom und nach Venedig einzufinden. Adieu. Ihr G. Garibaldi.“

Aus Turin, 29. December v. J., wird dem „Botschafter“ geschrieben: „Die englische Note, welche der italienischen Regierung den entschiedenen Rath ertheilt, keinen Angriff auf Oesterreich zu unternehmen, wird hier von dem englischen Gesandten noch mündlich auf das Euerigste unterstützt. Derselbe ist von seiner Regierung angewiesen, hier nachdrücklich zu erklären, daß sich die Beziehungen Englands zu Oesterreich, seit dieses ein konstitutioneller Staat geworden ist, sehr wesentlich modificirt haben. Diese Sprache macht Eindruck.“

Paris. In den Tuileries war am letzten Sonntag ein großes Diner von hundert Gedecken, welches der Kaiser den Marschällen und den Generalen der Armee gab, bei welchem er den Vorsitz führte und das daher selbstverständlich einen kriegerischen Charakter hatte. Zu Schlussfolgerungen besorgnißerregender Art dürfte jedoch dieser Schmaus keinen Anlaß bieten.

— Ein Pariser Korrespondent der „R. Z.“ berichtet: „Hier, und zwar selbst in den offiziellen Kreisen, fängt man an, zu glauben, daß die Herzogthümer für Dänemark verloren sind. Die Haltung Deutschlands bei dieser Gelegenheit imponirt um so mehr, als die Bevölkerungen eine so große Initiative an den Tag legen.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 4. Jänner.

Die Bora und der Schneefall in den letzten Tagen haben bedeutende Störungen im Eisenbahnverkehr zur Folge gehabt. Zwischen Adelsberg und Triest ist die Verbindung ganz unterbrochen; die Züge verkehren nur zwischen hier und Wien. Ein Freimachen der Bahn war bei der starken Bora ganz unmöglich; zwei Maschinen mit Schneepflügen, die vorgestern von Divace abgingen, waren bis gestern, nach 40 Stunden, in Lesce noch nicht angekommen; man ist voll Besorgniß, weil man nicht weiß, wo sie stecken geblieben sind, und weil man nicht zu ihnen gelangen kann. (Wie die „Gr. Abdp.“ meldet, haben noch nie dagewesene Schneemassen zwischen Orignano und Nabresina die dortige Bahn unfahrbar gemacht; der nördliche Einschnitt bei Nabresina ist bis an die Höhe ganz verschneit und verweht.) Heute hat zwar die Bora etwas nachgelassen, dafür ist aber neuer Schneefall eingetreten, und das Ende der Verkehrsstörung

ist somit noch nicht abzusehen. Se. Excellenz der Herr Staatsminister kann daher auch jetzt nicht, wie beabsichtigt, von Venedig nach Wien per Südbahn zurückkehren.

— Gestern Nacht hat eine, am oberen Reber dienende Magd Zwillinge auf dem Abort geboren und sich dann wieder in das Bett begeben, ohne sich um dieselben weiter zu kümmern. Man fand das eine Kind im Abort, das andere oberhalb. Beide in Folge der strengen Kälte todt. Die Magd wurde vorläufig in das Spital gebracht.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

Am 7. Jänner: Mathias Lipoec und Consorten — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 8. Jänner: 1. Anton Makouc — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Franz Großel — wegen Betrug; 3. Primus Strazar — wegen Diebstahl.

Wiener Nachrichten.

Wien, 2 Jänner.

G. C. Die von der „Presse“ auf Grund eines Privatbriefes aus Altona gebrachte Nachricht von angeblichen Kompetenzkonflikten zwischen dem k. k. österreichischen General Graf Sondrecourt und dem k. sächsischen Befehlshaber General Hake müssen wir auf Grund zuverlässiger Information im Ganzen und in ihren Details in den Bereich der leeren Erfindungen verweisen.

— Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, als sei der Gouverneur von Siebenbürgen, Graf Ludwig Grenneville vom Schläge getroffen worden, wird von der „Erdely Posta“ mit dem Zusatze demontirt, daß Se. Excellenz von seinem Unwohlsein ganz wieder hergestellt sei.

— Die Herren Friedländer und A. Werthner, welche bekanntlich in dem Prozesse gegen die „Presse“ verurtheilt wurden, haben vor geraumer Zeit Sr. Majestät dem Kaiser ein Gnadengesuch unterbreitet. Das Gesuch gelangte vor einigen Tagen, mit einem abschlägigen Bescheide versehen, an die Bittsteller zurück.

— Bei der gestrigen Ziehung der Creditlose fiel der Haupttreffer auf die Serie 2546, Nummer 31. Zweiter Treffer: S. 4049, Nr. 23. Zwanzigtausend Gulden gewinnt S. 2685, Nr. 13. Fünftausend Gulden gewinnen: S. 2054, Nr. 46 und S. 2685, Nr. 24. Zehntausend Gulden gewinnen: S. 1940, Nr. 56 und S. 1233, Nr. 63. Sonstige gezogene Serien: 3482, 1672, 4098, 1351, 87, 1668, 1694, 1507, 3198, 430.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 2. Jänner. Aus Athen wird über Syra gemeldet, der französische Gesandte habe zu Ehren des Königs einen Ball gegeben, zu dem drei vormalige Minister des Königs Otto geladen waren, weshalb der Präsident der Nationalversammlung dem Balle nicht beiwohnte. Wegen der letzten Exzesse wurden neue Verhaftungen, im Ganzen 20, vorgenommen.

Die Reorganisirung der Armee hat begonnen und wurde beschlossen, die durch die Revolution verdrängten Offiziere wieder aufzunehmen. General Hahn wurde zum Generalinspektor der Armee ernannt. General Senier ist gestorben. Graf Sponeck reist nicht ab; er ernannte Herrn Philemon zu seinem Privatsekretär. Das Ministerium setzte in der Nationalversammlung die Nichtanerkennung der Marineinvalidenkasse mit 140 gegen 60 Stimmen durch.

Wienberg, 2. Jänner. Die „Gazeta Narodowa“ bestätigt die am 23. v. M. in Radom erfolgte Erschießung Schmielnski's. Weiter meldet dasselbe Blatt, daß der russische Major von Rothkirch in Folge des Attentates am 29. gestorben, ferner, daß am 28. der Gendarmenoberst Rozpopow in seiner eigenen Wohnung angefallen und verwundet, der Thäter jedoch, dem Vernehmen nach, ergriffen worden sei.

Dresden, 2. Jänner. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht nachfolgendes Telegramm aus Frankfurt: In der heutigen Bundestagsitzung wurde der Präsidialantrag, den Erbprinzen von Augustenburg aufzufordern, sofort Holstein zu verlassen, mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 2. Jänner. Dem später in Frankfurt von Oesterreich und Preußen eingebrachten Antrage gegen das Auftreten des Erbprinzen von Augustenburg in Holstein ist eine unbeachtet gebliebene Mahnung an den Prinzen selbst vorausgegangen.

Die zweite englische Note, von der die Zeitungen melden, existirt nicht, ebensowenig als eine neuere Erklärung Rußlands, eventuell seine holsteinischen Erbrechte geltend machen zu wollen.

Frankreich wünscht die Beschickung der in Aussicht genommenen Konferenz durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Person. (Pr.)

Hamburg, 1. Jänner. In Lauenburg ist eine Bekanntmachung der Bundes-Kommissäre, aus Altona vom 28. December datirt, folgenden Inhalts erschienen: Die Behörden der Herzogthümer haben in amtlichen Schriftstücken die Bezeichnung „königliche“ zu vermeiden, die dänischen Hoheitszeichen von den landesherrlichen Gebäuden zu entfernen, und sollen Beamte im Dienste die dänische Kokarde nicht tragen.

Hamburg, 2. Jänner. Aus Kiel, 1. Jänner, wird gemeldet: Von allen Seiten treffen hier Beglückwünschungsdeputationen ein. Dem Führer eines großartigen Fackelzuges antwortend, betonte der Herzog Friedrich die Nothwendigkeit der Einigkeit zwischen der Regierung und den Regierten und sprach die zuverlässige Hoffnung aus, bald die Regierung des Landes anzutreten.

Einer Depesche aus Rendsburg vom 1. Jänner Nachmittags zufolge hatten die Dänen das Kronwerk noch nicht geräumt.

Hamburg, 2. Jänner. Nach Nachrichten aus Flensburg ist der König von Dänemark gestern daselbst eingetroffen.

Rendsburg, 31. December. Heute Morgens zogen die Dänen ab, und es rückten 5000 Sachsen unter General Hake ein, welche begeistert begrüßt wurden. Der dänische Kommandant gab vor, daß er in Betreff des Kronenwerkes ohne Instruktionen sei, und ließ die weggenommenen Pallisaden wieder einsetzen. Hake gestattete bis morgen Bedenkzeit unter Androhung, das Kronenwerk sonst gewaltsam zu nehmen.

Kiel, 31. December. Der Herzog empfing die Deputationen von Altona, Wandsbeck, Ploen, Seeberg, Wilster, Neumünster und Kiel, sowie Huldigungs-Adressen aus Rortorf und Rendsburg. Abends fand ein glänzender Fackelzug statt.

Kiel, 1. Jänner. Heute empfing der Herzog die Deputation aus Iphoe. Abends findet Festtheater statt.

Kiel, 1. Jänner. Eine Proklamation des Herzogs Friedrich vom 31. December sagt:

„Eurem Rufe wollte ich mich nicht entziehen; ich erfülle eine Pflicht, indem ich die Sorgen dieser ersten Zeit mit euch trage. Die Bundesexekution ist von Anfang an nicht gegen meine Regierung gerichtet gewesen, sie ist jetzt objektiv geworden. Ich bin überzeugt, daß auch der Bund die Gründe, die ihn zur Anwendung einer kommissarischen Verwaltung bewogen haben, für beseitigt erkennen wird. Ich erwarte, daß meine getreuen Unterthanen die vorläufige Bundesverwaltung achten und Konflikte vermeiden werden.“

Turin, 1. Jänner. Bei dem heutigen Neujahrsempfang drückte der König der Deputation der Kammer sein Bedauern aus, daß das Jahr 1863 keine günstige Gelegenheit geboten habe, die Erlösung Italiens zu vollenden. Der König kündigte für das Jahr 1864 nicht näher bezeichnete europäische Verwicklungen an, welche die erwünschte Gelegenheit bieten könnten. Das Land könne auf ihn zählen, so wie er auf das Land zähle.

Paris, 1. Jänner, Abends. Bei dem heutigen Empfang des diplomatischen Korps sagte der Kaiser: Ich danke dem diplomatischen Korps für seine Wünsche, sie sind eine glückliche Vorbedeutung für das Jahr, das wir antreten. Ungeachtet der Schwierigkeiten, welche gewisse Ereignisse in verschiedenen Theilen der Welt herbeigeführt haben, habe ich das Vertrauen, daß dieselben durch den versöhnlichen Geist, welcher die Souveräne beseelt, werden ausgeglichen werden, und daß wir den Frieden behalten werden (que nous maintiendrons la paix.)

Paris, 2. Jänner. Fürst Gortschakoff hat in Paris und London den Vorschlag gemacht, die Konferenzen zur Behandlung der deutsch-dänischen Streitfrage in Kopenhagen abzuhalten. Frankreich lehnt diesen Vorschlag ab.

Paris, 2. Jänner. Marschall Forey soll sich in den nächsten Tagen mit Genehmigung des Kaisers Napoleon über Wien zum Herrn Erzherzog Ferdinand Max nach Miramare begeben. Der Marschall erwartet noch die letzten Weisungen des Kaisers. (Presse.)

Paris, 2. Jänner. Das „Mémorial diplomatique“ meldet: Frankreich hat sich noch nicht über das heute von Lord Cowley förmlich mitgetheilte englische Projekt von Spezial-Konferenzen ausgesprochen. Die Annahme sei jedoch, unter gewissen Bedingungen bezüglich des Bundestages, nicht unmöglich. (Presse.)

London, 1. Jänner. „Morning Herald“ versichert, vorgestern gingen englische Depeschen nach Berlin und Wien, welche erklären, England würde verpflichtet sein, Dänemark gegen einen etwaigen Versuch eines Eingriffes in dessen Territorialrechte moralisch und materiell beizustehen.

Kopenhagen, 31. December. Entem Vernehmen nach reist der König heute Abends zur Armee ab.

Kopenhagen, 31. December. Die „Berlingske Zeitung“ meldet, das Ministerium sei gebildet, und zwar Monrad ist Konseils-Präsident und übernimmt die Finanzen und vorläufig das Aeußere; Lundby Krieg, Lutken Mariue, Engelstoft Kirche, Quasse Justiz, Rughorn Inneres. Der dänische Gesandte in Berlin, Quade, soll von dort zurückgerufen sein.

Corfu, 29. December. Gestern wurden die Kanonen des Hauptforts Vido weggeführt. Die englischen Truppen schiffen sich nächstens theils nach Malta, theils nach Indien ein. Der englische Genieoberst Wynne, der nach London berufen war, um sich darüber auszusprechen, welche Befestigungen geschleift, welche erhalten bleiben sollen, wird nächstens zurück erwartet.

Konstantinopel, 26. December. Der Sultan hat 250.000 Piaster für die eingewanderten Türken subskribirt. — Zehn Paschas wurden pensionirt. — Der Sultan hat zwei neue Räderdampfschiffe in England bestellt.

Anapa, 5. December. Die russischen Behörden treffen kriegerische Vorbereitungen; die Nachrichten von bereits stattgefundenen Kämpfen sind trüg.

Shanghai, 25. November. Japan ist ruhig; Fürst Satsuma schlägt als Arrangement die Bezahlung einer Entschädigungssumme und die Errichtung eines Denkmals für Richardson vor.

Concert.

Die gestern stattgefundenene erste Quartettproduktion in dieser Saison der Herren Bröwski, Nedved, Zappe und Zöhner, war nur von einem kleinen aber kunstsinigen Publikum besucht. Vielleicht, daß die Vora und die Kälte Viele, namentlich vom zarten Geschlechte, abhielt, zu erscheinen. Sie dürften aber bedauern, dem Wetter nicht Trost geboten zu haben, wenn sie hören, daß der Vortrag der drei Quartette in Hes-Dur von Haydn, in D-Moll von Beethoven und in F-Dur von Beethoven ein so befriedigender war, und man für die Fatiquen des Weges reichlich entschädigt wurde. Die Haydn'sche Composition trägt ein durchweg heiteres, klares Gepräge, das die Vortragenden recht gut hervorzubeben verstanden; höchst anmutig ist das Beethoven'sche Quartett mit der russischen Volkshymne im Andantesage, das ganz vortrefflich gespielt wurde und offenbar den meisten Beifall beim Publikum fand. Wie es kam, daß die Beethoven'sche schöne Composition trotz des korrekten Vortrags weniger ansprach, wissen wir nicht; auch uns hat sie dießmal kalt gelassen, während sie uns beim letztmaligen Anhören entzückte. „Die Töne hör' ich wohl, doch fehlet mir der Glaube“, dieß Wort des Dichters kam uns in den Sinn, als wir dem Grunde nachforschten; es waren die Beethoven'schen Harmonien, aber der ihnen innewohnende Geist war nicht erkennbar. Das Anhören von drei Quartetten, je zu vier Sätzen, ermüdet sehr, und man kann gegen das Ende nicht mit derselben Elasticität des Geistes folgen, wie zu Anfang. Es wäre zu wünschen, die Wiener Quartettproduktionen zum Vorbild zu nehmen und stets nur zwei reine Streichquartette und dazwischen eine Piece mit Klavierbegleitung zu geben.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 2. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. —. — (Magazin-Preis fl. 5.70); Korn fl. —. — (Mg. Pr. fl. 3.33); Gerste fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.94); Hafer fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.30); Halbrucht fl. —. — (Mg. Pr. fl. 3.85); Heiden fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.50); Hirse fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.87); Rukrug fl. —. — (Mg. Pr. fl. 3.58); Erdäpfel fl. —. — (Mg. Pr. fl. —.); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —.); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —.); Fiolen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —.); Rindschmalz pr. Pfund kr. 55, Schweineschmalz kr. 39; Speck, frisch kr. 22, detto geräuchert kr. 36; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 20—22, Schweinefleisch kr. 20—22, Schöpfenfleisch kr. —; Häubel pr. Stück kr. 25, Lauben kr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.40, Stroh kr. 70—90; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother, pr. Eimer fl. 10 bis 14.

Theater.

Heute Montag: Zum zweiten Male: **Eine leichte Person.** Neueste Posse mit Gesang, von A. Bittner.

Morgen Dienstag: **Das Salz der Ehe.** Lustspiel in 1 Akt. Zum zweiten Male: **Das war ich!** Operette in 1 Akt.

Börsenbericht.

Wien, den 2. Jänner

Die Börse eröffnete sehr still, gestärkte sich aber im Verlaufe etwas lebhafter. Staatspapiere fest, nur 1860er-Lose matter. Industriepapiere größtentheils unverändert, nur Credit-Aktien nahezu um 1 fl. billiger, verlosbare Bankpapiere österreichischer Währung um zwei Schilling besser. In Wechsel auf fremde Plätze bei weichen Kursen viel Umsatz; der Schluss etwas billiger als vorgelesen. Geldsorten etwas theurer, Geld im Einkompte hinlänglich flüssig, im Leihgeschäfte am Schlusse knapp.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

In österr. Währung zu 5%	Geld	Waare
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz. ohne Abschritt 1862 1/2	68 40	68 50
National-Anleihen mit Jänner-Coupons " 5%	79 80	80
National-Anleihen mit April-Coupons " 5%	79 90	80 10
Metalliques " 5%	72 65	72 75
ditto mit Mai-Coups. " 5%	72 70	72 80
ditto " 4 1/2%	64 25	64 50
mit Verlesung v. Jahre 1859	141 75	142 50
" " 1854	—	—
" " 1860 zu 500 fl.	92 65	92 70
zu 100 fl.	94 60	94 70
Commo-Renten zu 42 L. austr.	18	18 50

B. der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

Nieder-Oesterreich zu 5%	87 75	88
Ob- u. Nid. u. Salz zu 5%	85	85 25

Böhmen	5	90	91
Stiermark	5	87 50	88 50
Kärnt., Krain u. Küst.	5	87	89
Mähren u. Schlesien	5	83 50	91
Ungarn	5	74 75	75
Tom. Ban., Kro. u. Slav.	5	72 75	73 25
Galizien	5	71 25	71 75
Siebenb. u. Bukow.	5	71 25	72
" m. d. Verf.-G. 1867	5	70 75	72 75
Venetianisches Anl. 1859	5	92	93

Aktien (pr. Stück.)

Nationalbank	785	786
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	183	183 20
R. u. C. Bank-Ges. 500 fl. ö. W.	654	656
K. Ferd. Nordb. 1000 fl. ö. W.	1730	1732
Staats-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr.	186 50	187
Kais. Glf.-Bahn zu 200 fl. ö. W.	134	138 50
Süd.-nord. Verb.-B. 200 " "	127 25	127 50
Süd. Staats- lomb. ven. n. centr. ital. Eis 200 fl. ö. W. 500 Fr. mit Einzahlung	247	248

Galiz. Karl-Ludw. Bahn 200 fl. ö. W.	198 75	199
öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	430	432
österreich. Lloyd in Triest	232	233
Wien Dampf- u. Schif.-Ges.	430	440
Pester Kreditbank	392	394
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	154 50	155
Eisenbahn-Aktien 200 fl. ö. W. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147	—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

National 10jährige v. J. 1857 zu 5%	102 50	103
ö. W. verlosbare 5%	90 25	90 75
National auf ö. W. verlosb. 5%	86 25	86 50
Ungarische Boden-Credit-Anstalt zu 5% pSt	88 75	89

Lose (pr. Stück)

Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	140 75	141
Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. ö. W.	90 50	91
Stadgem. Ofen " 40 " ö. W.	30 50	31
Österr. Lloyd " 40 " "	94	94 50
Salm " 40 " "	36 25	36 75

Bailey zu 40 fl. ö. W.	33 75	34 25
Clary " 40 " "	32 25	32 75
St. Genois " 40 " "	34	34 25
Windischgrätz " 20 " "	19 50	20
Waldstein " 20 " "	20 25	20 75
Reichow " 10 " "	16	16 25

Wechsel.

3 Monate.

Augsburg für 100 fl. südb. W.	100 70	100 85
Franfurt a. M. ditto	100 80	101
Hamburg für 100 Mark Banco	89 50	89 75
Lond. n für 10 Pf. Sterling	118	118 25
Paris für 100 Franke	46 70	46 80

Cours der Goldsorten.

R. Münz-Dufaten 5 fl. 68 fr.	5 fl. 69	16
Kronen " 16 " 45	16 " 48	16
Napoleon'scher " 9 " 53	9 " 54	9
Russ. Imperials " 1 " 77	1 " 78	1
Preussenthaler " 1 " 77	1 " 78	1
Silber-Agio " 118 " 25	118 " 50	118

Fremden - Anzeige.

Den 31. December.

Stadt Wien.

Dr. Ritter v. Scarpa, Präsident der Handels- und Gewerbekammer, von Fiume.

Elephant.

Dr. Schwarz, von Wien. — Dr. Steinrojen, von Eill.

Den 1. Jänner.

Stadt Wien.

Dr. Wellitz, k. k. Oberlieutenant. — Die Herren: Ehren und Rühl, Handelsleute, von Eißel. — Dr. Pichler, Geschäftsreisender, von Wien.

Elephant.

Dr. v. Brandenstein, k. k. Generalmajor, von Wien. — Dr. Gall, Ingenieur, von Innsbruck. — Dr. Ullmann, Agent, von Prag. — Dr. Haller, Agent, von Klagenfurt.

Baierischer Hof.

Dr. Sarezol von Wien.

Kaiser von Oesterreich.

Die Herren: Häusler Jakob, Häusler Georg und Hoch von Gmüngen.

Verstorbene.

Den 23. December. Franz Schwandner Rangleidener des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes Laibach, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 180, an der Lungentuberkulose. — Dem Michael Jager, Pal-

ter, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 4 Minuten, nothgetauft, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an Schwäche.

Den 24. December. Lorenz Swete, Einwohner, alt 65 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Entartung der Unterleibsorgane. — Johann Sager, Zwängling, alt 28 Jahre, im Zwangsarbeitspauze Nr. 47, an der Lungentuberkulose.

Den 27. December. Dem Herrn Anton Doluzhar, Gastgeber und Hausbesitzer, sein Kind Leopold, alt 6 Wochen in der Krakau-Vorstadt Nr. 44, an Fraisen.

Den 28. December. Maria Jentl, bürgerl. Pfriindnerin, alt 79 Jahre, in der Stadt Nr. 19, an der Entkräftung. — Dem Herrn Johann Zink, Solicitor, seine Gattin Maria, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 114, an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Lorenz Panze, Victualien-Händler und Hausbesitzer, sein Kind Andreas, alt 4 Wochen, in der Krakau-Vorstadt Nr. 34, an Fraisen. — Vertraud Salatu, Tagelöhnerweib, alt 40 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Franziska Pohwasser, Magd, alt 23 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Nierenentartung.

Den 29. December. Vertraud Grovath, Tagelöhnerin, alt 50 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 22, an der Brustwasserfucht. — Dem Franz Teuerschub, V. St. Aufseher, sein Kind Josef, alt 2 Jahre und 8 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 33, an der häutigen Bräune.

Den 30. December. Martin Deidmann, Tagelöhner, alt 70 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Erschöpfung der Kräfte.

Den 31. December. Thomas Schega, Tagelöhner, alt 63 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 51, an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Johann Geschnovar, Gastgeber, sein Kind Johanna, alt 9 Monate, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 53, an der Mandfäule. — Elisabetha Schadobnik, Wittwe, alt 55 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 150, an der Lungentuberkulose.

Den 1. Jänner 1864. Dem Abatius Lasser, Krauthändler, seine Gattin Maria, alt 53 Jahre, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 56, an der Blutzersetzung.

Anmerkung. Im Monate December 1863 sind 64 Personen gestorben.

(15-1) Nr. 7 merc.

Edikt.

Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird dem Herrn Johann Fnoch unbekanntem Aufenthaltes bekannt gegeben, daß Hr. Ferdinand Bilina durch Dr. Pongraz in Laibach wider ihn die Wechselklage auf Zahlung des von ihm acceptirten, am 10. October 1862 auf eigene Ordre ausgestellten, und am 10. April 1863 fälligen Wechsels pr. 3000 fl. unterm 2. Jänner d. J., 3. 7, eingebracht, über welche Klage die Tagsatzung nach Wechselrecht auf den 18. Jänner d. J. angeordnet worden ist.

Zugleich wird dem Wechselschuldner bekannt gegeben, daß Dr. Anton Rudolph als Kurator desselben aufgestellt und ihm die Klage zugestellt worden ist.

Laibach am 2. Jänner 1864.

5. Verzeichniß

- derjenigen P. T. Wohlthäter, welche sich durch Uebung der Enthebungskarten von Neujahrs-, Namens- und Geburtstags-Gratulationen zu befleißigen wünschen.
- Obit der Allmächtige sende seinen göttlichen Segen über die irdischen Güter der Wohlthäter, damit sie, durch deren Verwendung zur Vinderung der zeitlichen Noth, sich ewige Verdienste erwerben.
- * Frau Rosalie Eger sammt Tochter.
 - * Herr Eduard Gintl, k. k. Bau-Direktor.
 - * Frau Franziska Gintl.
 - * Emma Truxa, Ingenieurs-Witwe.
 - * Herr J. E. Radivo.
 - * Bezirkshauptmann Pafl sammt Familie.
 - * Oberlieutenant Dopsner sammt Gemalin.
 - * Dr. Franz Schrey, Coler von Redlwerth, Bezirksvorsteher in Eitzich sammt Gemalin.
 - * Herr Dr. Robert Schrey, Coler v. Redlwerth sammt Gemalin.
 - * J. Suppaneg, präf. Staatsbeamte.
 - * Herr Heinrich v. Gerslitz, k. k. Kammerer sammt Gemalin.
 - * Josef Coleman v. Gerslitz k. Gemalin.
 - * Frä. Anna Rupert, Appell-Raths-Waise.
 - * Herr Johann Rupert, präf. Hilfskammer-Direktor.
 - * Frä. Antoinette Rupert, dessen Tochter.
 - * Herr Friedrich Lavatschek, k. k. Major sammt Familie.
 - * Herr Anton Fröblich sammt Familie.
 - * Herr Dr. Ernst Coler v. Lehmann, k. k. Landes-Verkehrs-Rath und Staatsanwalt sammt Gemalin.
 - * Herr Mich. Kasselip, k. k. Bibliothekar sammt Familie.
 - * Herr Anton Egger, k. k. Hauptkassa-Adjunkt in Klagenfurt.
 - * Herr Joh. Raunicher sammt Familie.
 - * Herrman Straßmann s. Frau.
 - * Thomas Schrey, k. k. Ober-Realschul-Direktor sammt Frau.
 - * Frau Franziska Rehn, k. k. Stenereinehmers-Witwe sammt Familie.
 - * Herr P. Cassak, Handelsmann s. Frau.
 - * Dr. Josef Supan sammt Gemalin.
 - * Michael Putre, Lehrer sammt Familie.
 - * Johann Koster senior s. Frau.
 - * Johann Koster jun. sammt Frau.
 - * Josef Horschverer, Vize-Direktor im k. v. Clerikal-Seminar.
 - * Alexander Dreo.
 - * Johann Kasselip, k. k. präf. Statthalterei-Hilfskammer-Direktor sammt Familie.
 - * Florian Maurer sammt Familie.
 - * Herr Wenzel Deu s. Frau und Familie.
 - * Herr Friedrich Vogler in Reifnitz.
 - * Blasius Utsch, Pfarrer in Neudöblich.
- Vom Präsidium der Armen-Justiz-Kommissionen Laibach am 2. Jänner 1864.
- Anmerkung: Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch die Karten zur Enthebung von den Namens- und Geburtstags-Gratulationen gelistet.

(2589)

Bei Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach ist zu haben:

(Eine wichtige Schrift für Männer):

Die Regeneration

des geschwächten Nervensystems,

oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden und der Ausschweifung. Nach den neuesten Fortschritten hergestellt und mit vielen Krankengeschichten erläutert. Von R. Richard, Doctor der Medicin und Chirurgie. 8te Aufl. Preis 90 kr.

Durch diese hilfreiche Schrift kann sich Jedermann von den üblen Folgen der Ausschweifung auf einfache und sichere Weise heilen.

Carlo Bosco. Das Zauber cabinet,

oder: **Das Ganze der Taschenspielerkunst.**

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Ringen, Würfeln, Kugeln und Geldstücken. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Schiffsen auszuführen. Vom Professor Kerndorffer. — Sechste Auflage. — Preis 1 fl. 20 kr.

Durch die 110 überraschenden Taschenspielerkünste, sowie die 19 Kunststücke mit Würfeln und Spielkarten und 69 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich schon Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt.

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:

Die zehnte! 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt: oder 500 der besten

Haussarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen, als: Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magen Schwäche, Magensäure, Magenkrampf, Diarrhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, trägen Stuhlgang, Sicht und Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Schwindel, Verschleimung, Harverengung, Kolik, galante Krankheiten, Scrophelkrankheiten, Augenkrankheiten, Ohnmacht, Schwindel, Taubheit, Herzklappen, Schlaflosigkeit, Hautausschläge n. s. w., nebst Wunderkräften des kalten Wassers und

Hufeland's Haus- und Reise-Apothek.

Zehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten. Preis 90 kr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.